

Rede zur Eröffnung der Ausstellung „Die Sonstigen“ zur Arbeitswelt von Hochschulsekretärinnen

Sehr geehrte Damen und Herren,

In diesem Jahr haben wir es endlich geschafft, Ihnen die Ausstellung „Die Sonstigen“ (Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main) zu präsentieren.

Sicher fragen Sie sich, was das für ein merkwürdiger Name ist. Nun, diese Bezeichnung rührt von der ehemals üblichen Bezeichnung für das wissenschaftsstützende Personal an der Universität Frankfurt her. 1991 hat sich ein Arbeitskreis von Sekretärinnen dort gegründet und sich dann selbstironisch und auch ein wenig trotzig den Namen „AK Sonstige“ gegeben. Dieser Name stand auch Pate für die jetzige Ausstellung.

Die Ausstellung ist im Jahr 2009 aus einem Forschungsprojekt an der Universität Frankfurt entstanden. Für das Projekt hatten sich ganze 5 Studierende der Soziologie interessiert. Sie hatten wahrscheinlich keine Vorstellung davon, wie ergiebig dieses Thema sein kann.

1. Die Studierenden haben unter der Leitung der Frauenbeauftragten Dr. Anja Wolde Interviews mit Sekretärinnen geführt.
2. Begleitend hat Verena Specht-Ronique, studentische Hilfskraft im Gleichstellungsbüro und Studentin der Kulturanthropologie, Fotos von Sekretärinnen, Sachbearbeiterinnen und Bibliothekarinnen und deren Arbeitsräumen angefertigt.
3. Beraten und unterstützt wurde die Arbeit durch den bereits 1991 gegründeten Arbeitskreis „Sonstige“ – selbstironisch benannt nach der damals üblichen Bezeichnung für das wissenschaftsunterstützende Personal.
4. Die Ausstellung, wurde von Nina Koempel grafisch umgesetzt

Als Ergebnis dieses Projektes sehen Sie hier diese Ausstellung, die Einblicke in den Arbeitsalltag der Hochschulsekretärinnen gewährt.

Im Gegensatz zu einem Projekt wie dieser Ausstellung gibt es bei der Arbeit im Sekretariat nicht immer solche sichtbaren Resultate.

Unsere Arbeit ist nicht so einfach nachzuverfolgen. Sie ist nicht wirklich greifbar, nicht einmal wir selbst können alle Arbeitsvorgänge sofort mit einem Begriff benennen, denn vieles aus unserer Arbeit ist sehr komplex.

Unsere Arbeit wird erst sichtbar, wenn wir krank sind oder wenn wir kündigen. Wir unterstützen das Fach, das Institut durch unser Management im Hintergrund, das heißt, wenn wir unseren Job gut machen, funktioniert einfach alles gut, kaum jemand weiß aber, warum alles so gut funktioniert.



Und für das Resultat unserer Tätigkeit ernten nicht wir selbst die Lorbeeren, sondern - so heißt es in Studien - wir arbeiten im Vorfeld der reputierlichen Aktivitäten von Wissenschaftler/-innen und Führungskräften.

Da den anderen unsere Leistung nicht einmal bewusst wird, ist die Anerkennung für unser Tun recht gering und auch wir selbst nehmen unsere Leistung oft nicht wahr.

Eingestellt sind viele von uns als Schreibkräfte, die Schreibgeschwindigkeit entscheidet über das Gehalt und unter dem Stichwort „allgemeine Sekretariatstätigkeit“ kann sich vieles verbergen. Natürlich haben sich die Anforderungen aber seit vielen Jahren erheblich geändert: Präsentationen, Budgetierung, Reiseorganisation, selbständige Korrespondenz mit internen und externen Partnern, Hiwiverträge usw., ganz zu schweigen von den diversen EDV-Programmen und Constant-Management-Systemen, die wir beherrschen müssen.

Dieses erweiterte Anforderungsprofil findet seine Entsprechung aber leider nicht im Tarifvertrag und in der Eingruppierung. Nicht einmal das Berufsbild der Sekretärin taucht im Tarifvertrag auf.

Was tun?

Voraussetzung für eine Verbesserung unserer Situation ist, dass wir selbst verstärkt unsere Tätigkeit, Qualifikationen und Kompetenzen als solche auch sichtbar machen. Sekretärinnenarbeit an der Hochschule darf nicht mehr nur das diskrete Management im Hintergrund sein.

Im Sommer letzten Jahres war ich mit einigen Kolleginnen auf einer Weiterbildung, einem Workshop an der Universität Frankfurt, um über die Zukunft in den Hochschulsekretariaten zu diskutieren. Dort haben uns die Frankfurter Kolleginnen diese Ausstellung gezeigt. Wir finden die Bilder wirklich gut geeignet, Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Tätigkeit, Momentaufnahmen unserer Arbeit zu vermitteln und einen Eindruck davon, wie die Stimmung ist. Und auch für uns selbst ist die Ausstellung eine Anregung, über unsere Tätigkeit neu nachzudenken.

Der Workshop in Frankfurt mit seinen interessanten Diskussionen und der damit verbundene Blick über den Tellerrand hinaus war für uns aber auch in anderer Hinsicht sehr inspirierend und ich kann jeder Kollegin nur empfehlen, einmal an Fortbildungen an anderen Universitäten teilzunehmen.

Wir wissen, dass für unsere Arbeit differenzierte Qualifikationen notwendig sind und wir sind ja auch bereit dazu: Das SNW hat bereits ein eigenes Weiterbildungskonzept entwickelt, das zurzeit in den Details verfeinert wird und in die hochschulinterne Weiterbildung integriert werden soll.

Wir möchten Sie auch noch ermuntern, an der „Rote-Tasche-Initiative“ teilzunehmen. Kommen Sie am Equal Pay Day mit einer roten Tasche zur Arbeit. Da wir Sekretärinnen ja so gut mit Terminen jonglieren können, würde ich vorschlagen, dass wir den Equal Pay Day etwas ausweiten und die ganze Woche über mit einer roten Tasche kommen.



Sekretärinnen-Netzwerk Universität Trier
B. Imade

Wir möchten gerne noch Fotos von unserer Aktion machen. Bitte kommen Sie am Donnerstag mit Ihren Roten Taschen zum Fototermin hier zur Ausstellung

Fototermin: Donnerstag, 11:30 Uhr – Rote Taschen Aktion

Jetzt aber wünsche ich Ihnen viel Spaß mit der Ausstellung.